

Segelsport auf Schweizerseen

Autor(en): **Roelli, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **6 (1932)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780383>

Nutzungsbedingungen

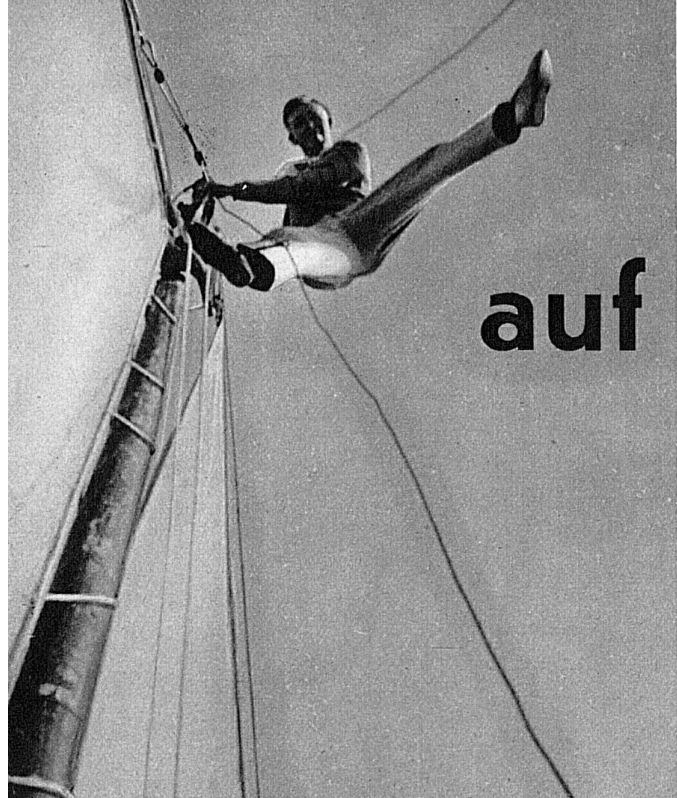
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



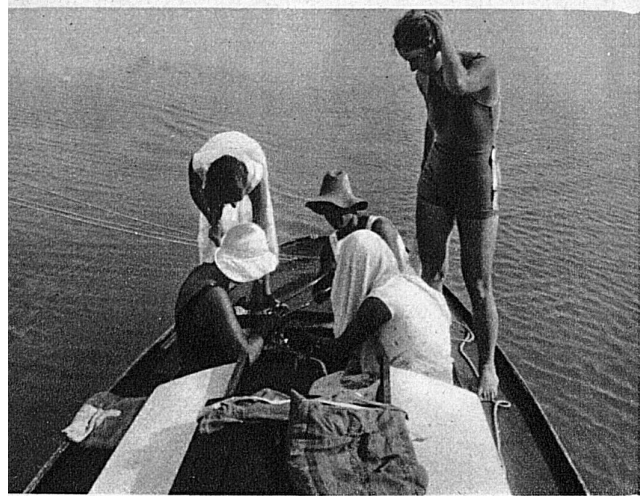
Segelsport auf Schweizerseen

Ein Blick auf die vielgestaltige, von blauen grotesken Formen durchzogene Schweizerkarte, und der Segler wählt sich gleich ein Dutzend Seen, die für Renn- und Wandersegeln prächtig taugen! Dabei sorgen die launigen plötzlichen Abbiegungen mancher Gewässer für überraschend wechselnden Wind, von Flaute zu ungedachter Brise. Dunkelschattig wandert der See, leichtes Gekräusel klopft an die Planken — die Gross-Schot reisst in die Hand, das Focksegel bläht und strafft sich mit — Luv steilt auf, die Leeseite schleift durch das rauschende Wasser. In dieser Schräge, wunderbar jagend, weisse Schaumkronen durchschneidend, die Kraft des Windes ausnützend, biegen wir in

Er streckt Dir die Zunge heraus — lass es Dir doch nicht gefallen!

stilles Wasser — die Straffheit löst sich, die Gaffel torkelt, die Segel flattern, sind kraftlos, mutlos, müde.

Heimsegeln in silbernem See



*Was die da wohl zusammenbrauen?
denkt sich Hanni*

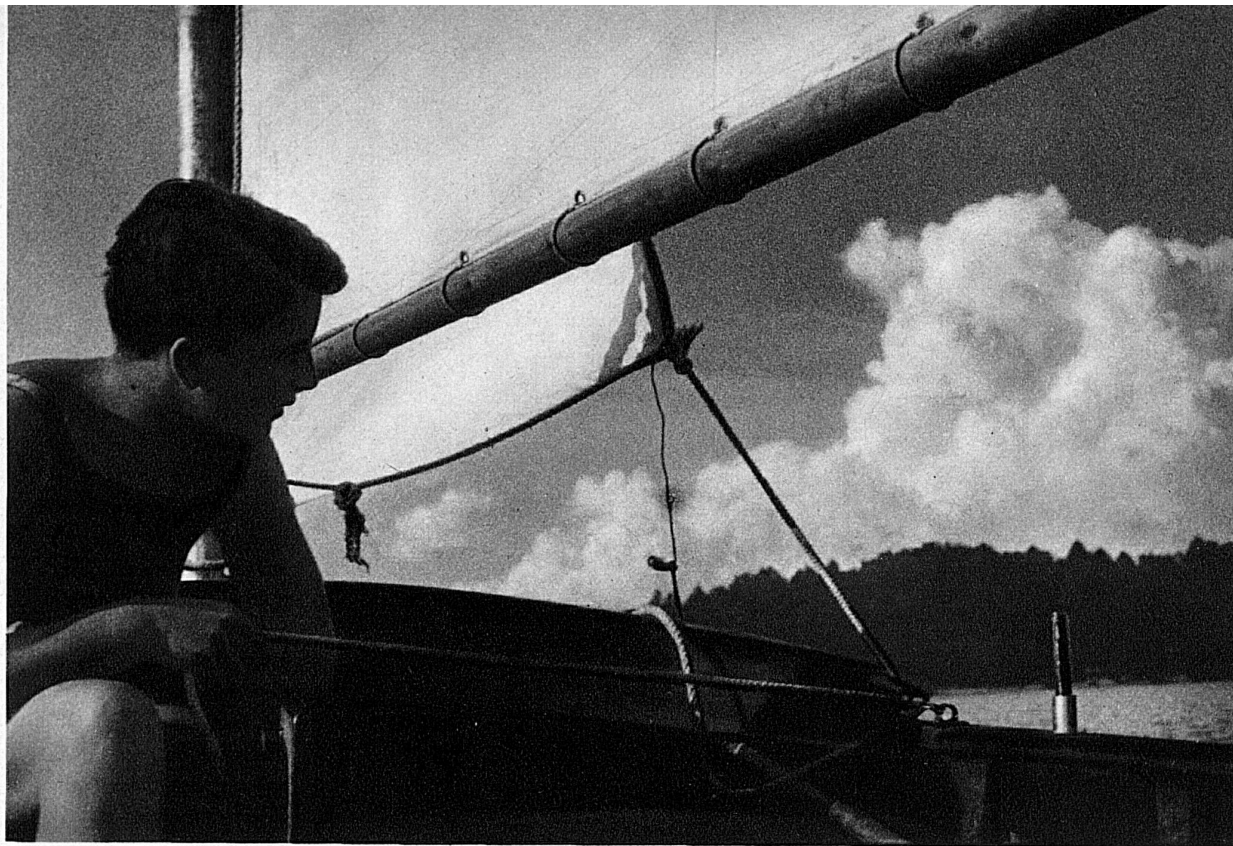
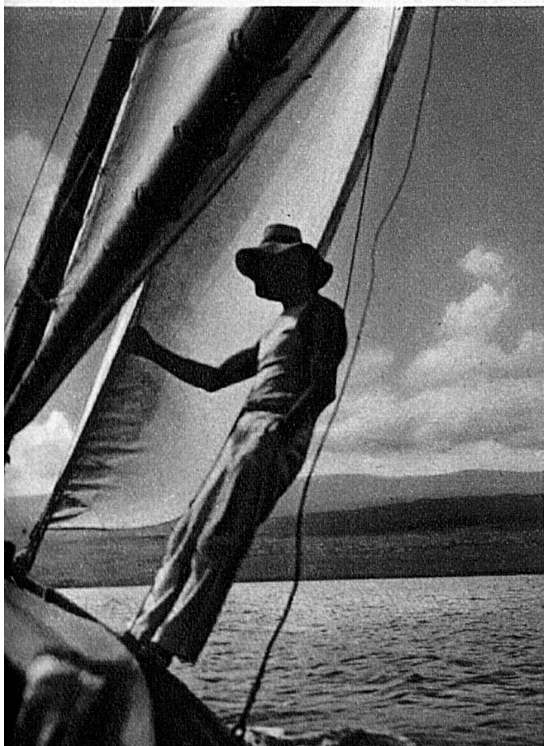
Was ist schöner? eine Auto-Weekend-fahrt oder abends den See hinauf, die Nacht mit Wachen und Singen verbracht, in Buchten ankernd, früh morgens im Silberbad, mittags backbords faulenzend, und abends die Heimfahrt, geschickten Wind nützend und einfangend?! Was unsere Seen für den Segler begehrenswert macht, ist neben ihrer zu Spiel und Pfeilschnelle einladenden Grösse das leichte Ansegeln von Diesseits und Jenseits, der landschaftliche Wechsel, die aufbrechenden, immer sich tauschenden Farben und — die Buchten. Wander-Segeln ist, wenn es



unterhaltsam sein will: Buchten-Segeln. Wir gleiten in eine grüne Bucht, das weisse Segel spiegelt sich darin, wie die weisse Wolke, die über uns im Blauen steht. Wir ziehen lautlos, draussen, im Ungeschützten, hetzt ein scharfer Wind den See — er trieb uns hinein, verliess uns — wir sind in einer zauberischen Stille, in einer so tiefen Sommerlichkeit, dass wir trunken anlegen. Unter Weiden und Wildrosen spähen wir hinaus — vor uns im Geglitzter und Gesprüh der sich spiegelnden

Sonne taucht eine scheinbar schwankende Dunkelheit auf. Ein Schiff, ein Märchen-Walfisch? Da die Dunkelheit sich weder vergrössert noch entfernt, raten wir recht: in der Ferne lockt uns ein Inselchen. Wir machen klar, stossen uns aus der heimlichen Bucht — Wind ergreift uns, rauscht mächtig an — das Inselchen wird zur Insel, zum Feuerlager, zu abendlichem Auskundschaften — — und wie die Kaffern des Königs Tschetschwaijo, lendengegürtet, nur statt der Lanzen lanzenhaftes Schilf in den Händen, tanzen wir schreiend um Feuer und Rauch. Unsere weissgekleideten schönen Frauen sind unsere Träume, sie schmücken mit Sternsplittern und Mondstücken das rauhe Zelt. Das Grammophon wurde einem alten Farmer, als er mit seinem Ochsespann durch die Furt zog, für Schlangenhäute abgehandelt.

Leeseits in frischer Brise



Zieht ein Gewitter auf?

über uns. Unsere Seen aber sind am schönsten segelnd zu durchmessen, zu durchstöbern — schnell und zögernd, je nach Windlaune, nach staunendem Erfassen der Uferlandschaften, ihrer Rosengärten, ihrer bergigen oder waldigen Ueberfülle.

Phot. Jost-Steiner, Wasow.

Hans Roelli.

Eine Flaute langweilt nie!

O Poesie der Fremde und Ferne — gewaltige bunte und wunderbare Sehnsuchtswelt! Ja, den Poeten schadet das Segeln: sie finden sich nicht mehr zurück; sie tanzen über Tatsachen einfach hinweg. Tatsachen sind: dass in der Schweiz der Segelrenn- und Segelwandersport seit Jahrzehnten mächtig geübt und gepflegt wird, und dass schweizerische Yachten in ausländischen Seen schon schöne Erfolge herausgesegelt haben — es sei nur an die grossen Konstanzer Regatten erinnert — das weisse Kreuz im roten Feld flattert verheissungsvoll

